

schiedene Klassen bestimmt: 3 für die I., 6 für die II., 21 für die dritte und 3 für die Kinder. Der Hauptunterschied der Klassen besteht im Preise. Die Urne mit der Asche wird in den meisten Fällen von den Verwandten am Tage nach der Verbrennung, die Nachts vollzogen wird, abgeholt und in der Stadt bei einem Tempel beerdigt. Nicht abgeholte Aschenreste werden nach einiger Zeit in der Nähe des Krematoriums beftattet. Ueber die Ofenkonstruktion wurde in Art. 179 (S. 215) näheres berichtet.

In den letzten Jahren hat sich in Australien und Afrika eine besonders rege Bewegung für die Errichtung von Leichenverbrennungsanstalten entwickelt. In Australien ist sie schon mit einem Erfolge gekrönt worden, und zwar im Jahre 1903 durch die Eröffnung einer den modernen Anforderungen der Technik vollkommen entsprechenden Feuerhalle zu Adelaide (Fig. 346¹⁶²).

Auch soll Afrika bald Leicheneinäscherungsstätten erhalten, und zwar in Tunis und Kairo.

b) Kolumbarienhallen und Kolumbarienarkaden.

1) Gesamtanlage.

Zugleich mit den verschiedenen Fragen, die bei der Wiedereinführung der Feuerbestattung zur Lösung kamen, ist auch diejenige der würdigen und pietätvollen Aschenbeisetzung aufgetaucht. Die Feuerbestattung hat somit auch in dieser Beziehung der Kunst neue Aufgaben gestellt, die bis jetzt verschiedenartig, oft sehr sinnreich und voll künstlerischen Empfindens, gelöst worden sind.

Zuerst wurde die alte römische Sitte der Beisetzung der Aschenreste in den Kolumbarienhallen — nach der Art des Kolumbariums des *Augustus* (siehe Art. 16, S. 14) für befreite Sklaven — und Kolumbarienarkaden nachgeahmt. Die erstere Lösung ist monumentaler und kann in der Weise erfolgen, daß die Kolumbarienhalle einen Bestandteil des Leichenverbrennungshauses bildet (wie z. B. in Gotha [siehe Art. 207, S. 241]), oder auch als ein besonderes Bauwerk unweit des Krematoriums inmitten des Urnenhaines errichtet wird (wie dies in San Francisco der Fall gewesen ist).

Im allgemeinen soll die Errichtung von Kolumbarienarkaden vorgezogen werden, da diese Lösung der architektonischen Ausgestaltung mehr Freiheit bietet. Sie können an das Leichenverbrennungshaus angeschlossen oder frei um dieses angelegt werden. Wird das Krematorium als ein hoher Kuppelbau ausgestaltet, so empfiehlt sich die erstere Lösung besser, da dadurch eine Steigerung in der Höhenentwicklung erzielt wird. Bei kleineren Abmessungen eines Leichenverbrennungshauses ist dagegen die freie Anlage der Kolumbarienarkaden vorzuziehen, die am einfachsten in einem nach vorn offenen Viereck oder im Halbkreise um das zentral gelegene Krematorium anzuordnen sind. Im übrigen bieten sich in dieser Beziehung Lösungen auch anderer Art, die keine Vorausbestimmung durch Regeln zulassen und völlig dem künstlerischen Empfinden des schaffenden Architekten zu überlassen sind.

Das Aufbewahren der Aschenreste in den Kolumbarienhallen und Kolumbarienarkaden kann in Urnen, die auf Postamenten oder in Wandnischen frei aufzustellen sind, oder auch in Kolumbarienzellen, auch Kolumbarienfächer genannt, erfolgen. Durch die letztere Art der Beisetzung wird natürlicherweise die größtmögliche Raumerparnis erzielt. Die erstere Art ist aber, infolge der mehr dekorativen Wirkung, die solche Urnennischenwände hervorrufen, entschieden vorzuziehen.

¹⁶²⁾ Aus: Phönix 1903, S. 161—162.

242.
Kolumbarien-
hallen zu:
Gotha.

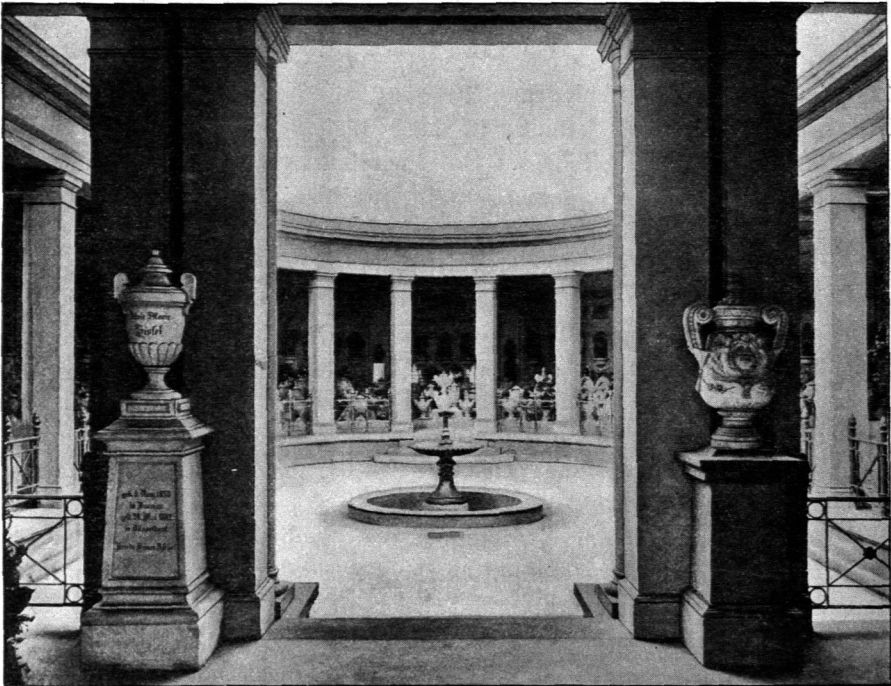
Von den bis jetzt in Deutschland ausgeführten Kolumbarienhallen, die als ein Bestandteil des Leichenverbrennungshauses errichtet worden sind, ist die älteste in Gotha (samt dem Krematorium im Jahre 1878 erbaut) zu erwähnen.

Die Halle stellt einen an der Rückseite abgerundeten Langbau dar, an dessen Umfang ein 3 m breiter Wandelgang angeordnet ist. Darin werden die Aschenreste teils in künstlerisch ausgestatteten Urnen, teils in den Wandkolumbarien beigesetzt. Der vom Wandelgang eingeschlossene und um 3 Stufen tiefer angelegte, 8 m breite Hof ist in der Mitte durch ein Becken mit plätscherndem Wasser verziert worden, was dem Ganzen einen stimmungsvollen Reiz verleiht (Fig. 347¹⁶³).

243.
Hamburg-
Ohlsdorf.

Von den übrigen Leichenverbrennungsanstalten Deutschlands ist wohl keine andere mehr zu nennen, in der ein Raum von so großen Abmessungen wie zu

Fig. 347.



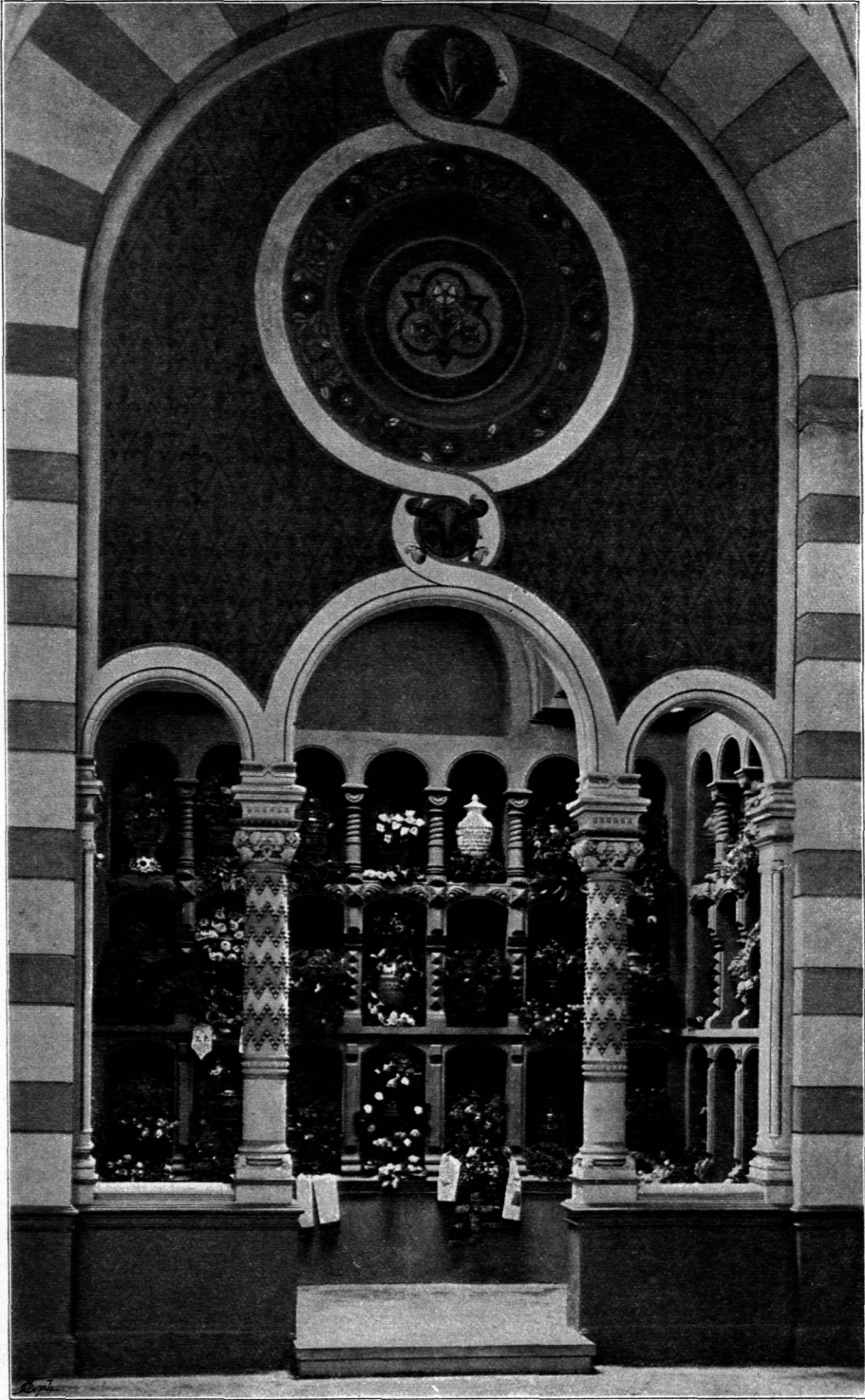
Urnenhalle im Leichenverbrennungshaus zu Gotha¹⁶³).

Gotha von einer besonderen, einen Bestandteil des gesamten Krematoriumbaues bildenden Kolumbarienhalle eingenommen wäre. Weit öfter werden zu Zwecken der Aschenbeisetzung im Leichenverbrennungshause selbst einzelne nischenartig ausgebildete Wände, zumeist in der Halle für Trauerfeierlichkeiten, verwendet. In diesen Kolumbarienwänden können die Aschenreste in den frei aufgestellten Urnen oder in einzelnen zum Verschluss geeigneten Zellen beigesetzt werden. Ein würdiges Beispiel für die erstere, weniger ökonomische, aber viel mehr dekorativ wirkende Lösung bietet die Kolumbarienwand im Leichenverbrennungshause zu Hamburg (Arch.: *Schaefer*; Fig. 348¹⁶⁴).

¹⁶³) Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Bl. 1.

¹⁶⁴) Aus: *Phönix* 1896, S. 345—346.

Fig. 348.



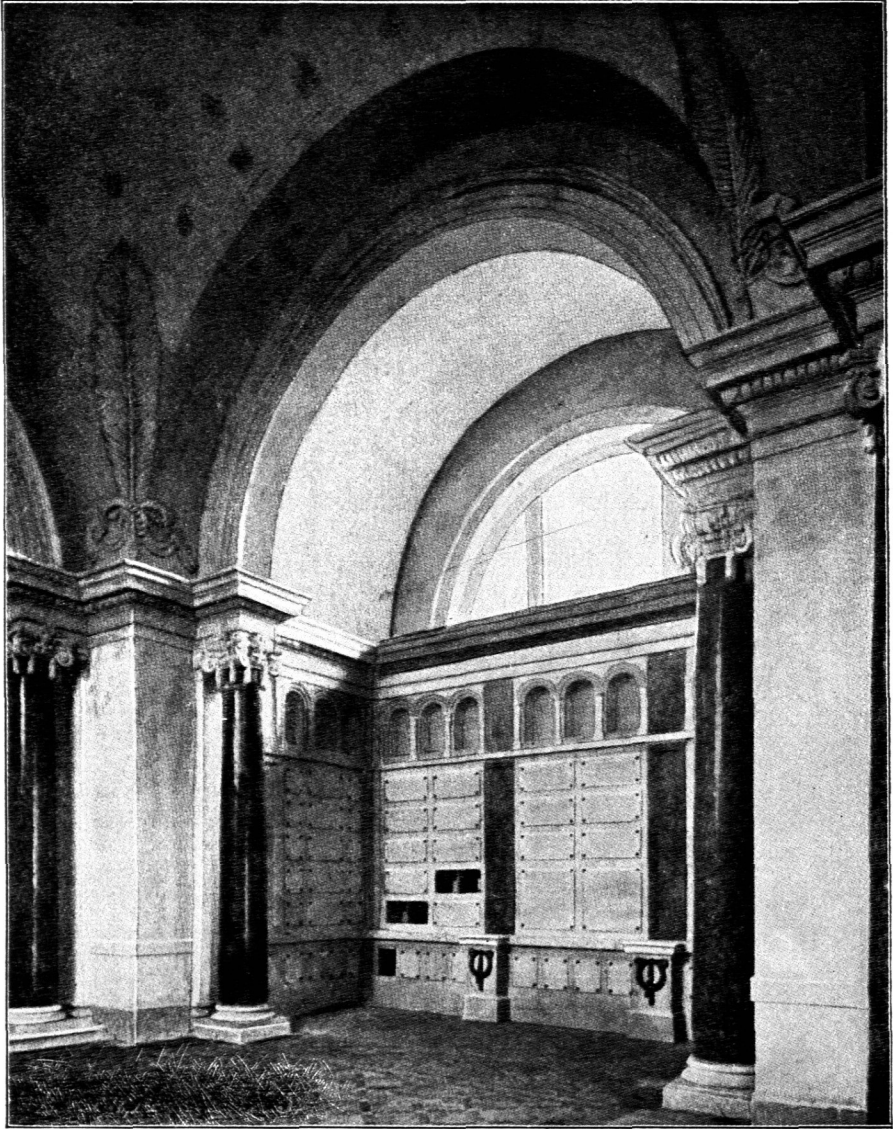
Anficht einer Kolumbarienwand
im Leichenverbrennungshaus zu Hamburg-Ohlsdorf¹⁶⁴).

Arch.: *Schaefer*.

244.
Mainz.

Für die zweite Lösung, die sich jedoch infolge der Unleferlichkeit der an den oberen Zellenreihen angebrachten Namensaufschriften als unpraktisch und außerdem monoton wirkend erwiesen hat, kann eine von den drei Nischenwänden der Trauer-

Fig. 349.



Leichenverbrennungshaus auf dem städtischen Friedhof zu Mainz.

Innenansicht der Halle mit der Nischenwand¹⁶⁵⁾.

feierlichkeitshalle im Leichenverbrennungshause zu Mainz als Beispiel angeführt werden (Fig. 349¹⁶⁵⁾).

245.
Hannover.

In letzter Zeit wird auf das Unterbringen der Aschenreste im Leichenverbrennungshause selbst verzichtet und die Errichtung eines diesen Zwecken dienenden,

¹⁶⁵⁾ Aus ebendaf. 1903, S. 229—230.

Fig. 350.

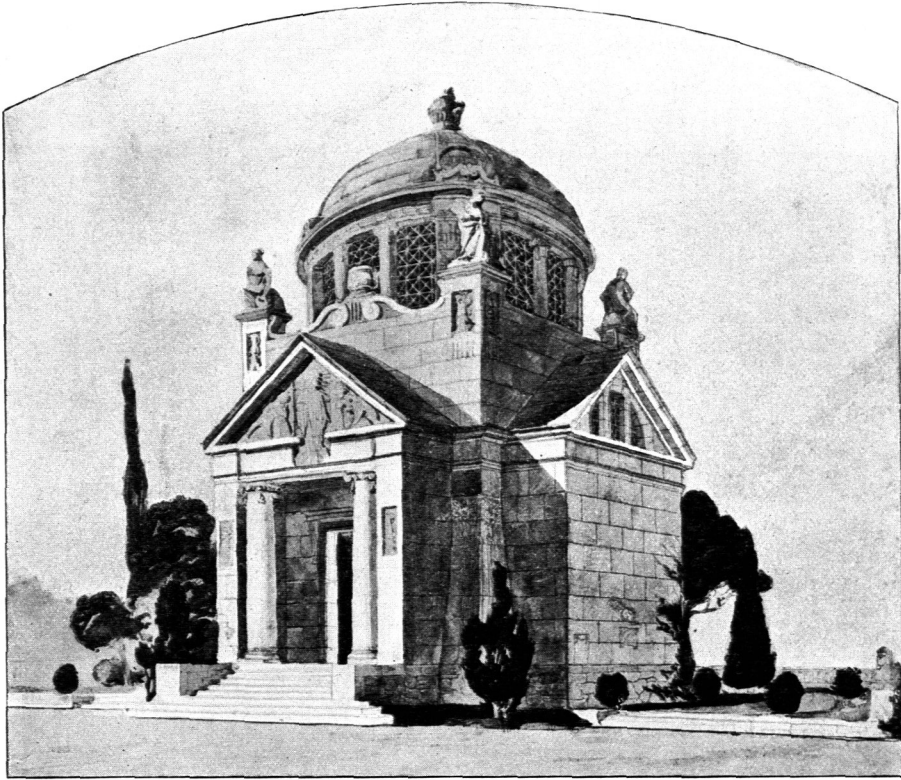
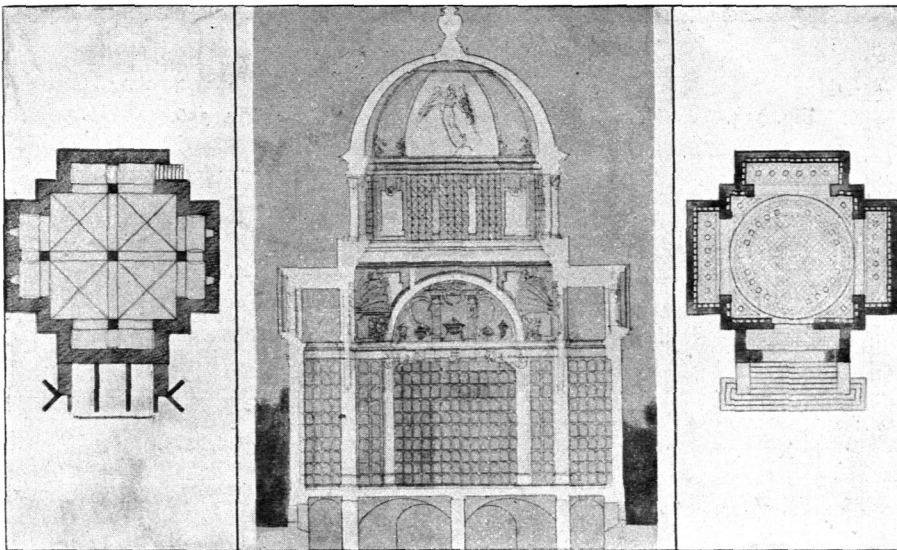


Schaubild.

Fig. 351.

Fig. 352.

Fig. 353.



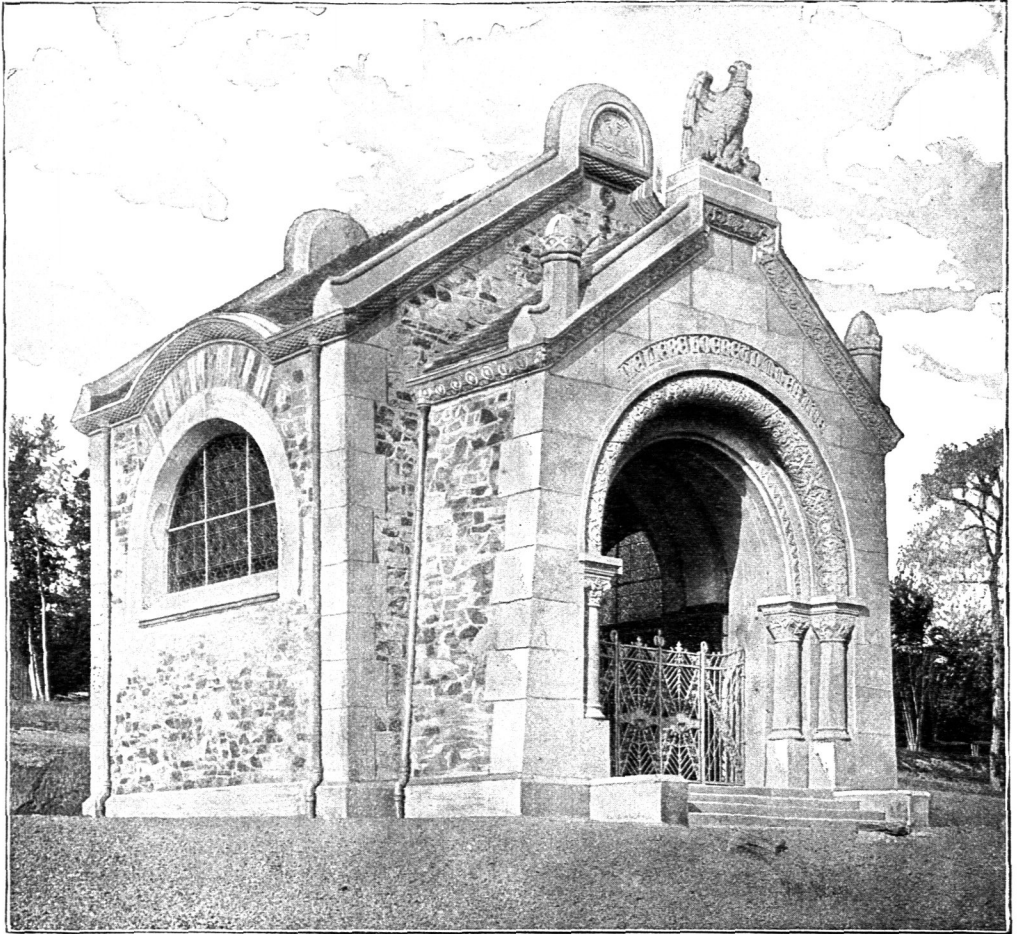
Untergechofs.

Schnitt.

Erdgechofs.

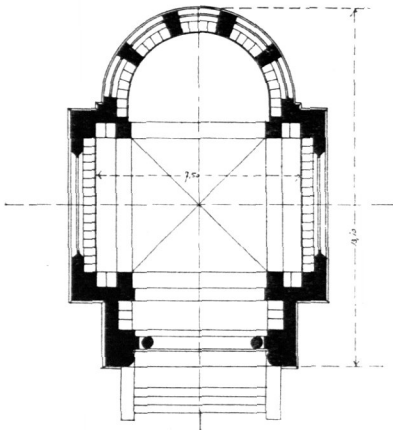
Haupt's Entwurf für eine Kolumbariumhalle auf dem Döhrener Friedhof zu Hannover¹⁶⁶).

Fig. 354.



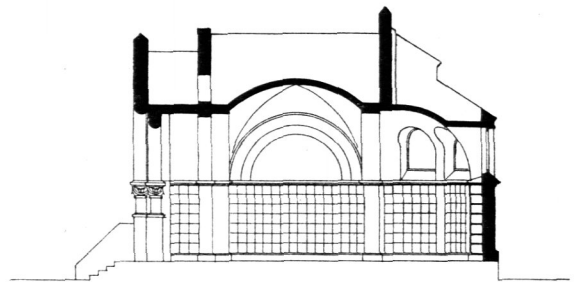
Anficht.

Fig. 355.



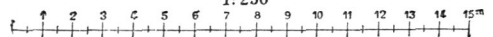
Grundriss.

Fig. 356.



Längenschnitt.

1:250

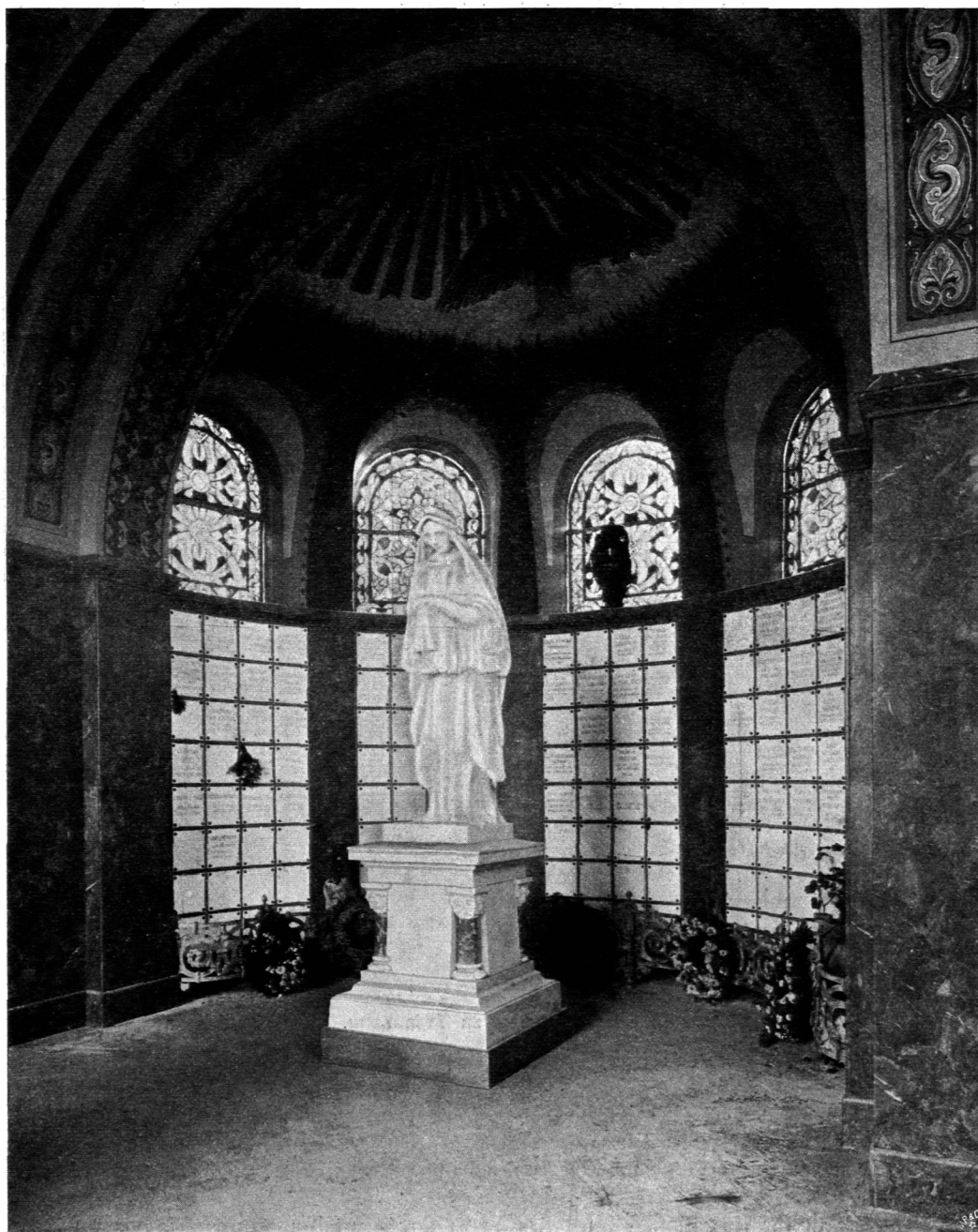


Arch.: F. Genzmer.

Neue Urnenhalle auf dem Friedhofe zu Wiesbaden¹⁶⁷⁾.

in der Nähe des Krematoriums und inmitten des Urnenhaines gelegenen besonderen Gebäudes, bzw. einer Halle vorgezogen. Solche freistehende Kolumbarienhallen

Fig. 357.



Urnenhalle zu Wiesbaden ¹⁶⁷).

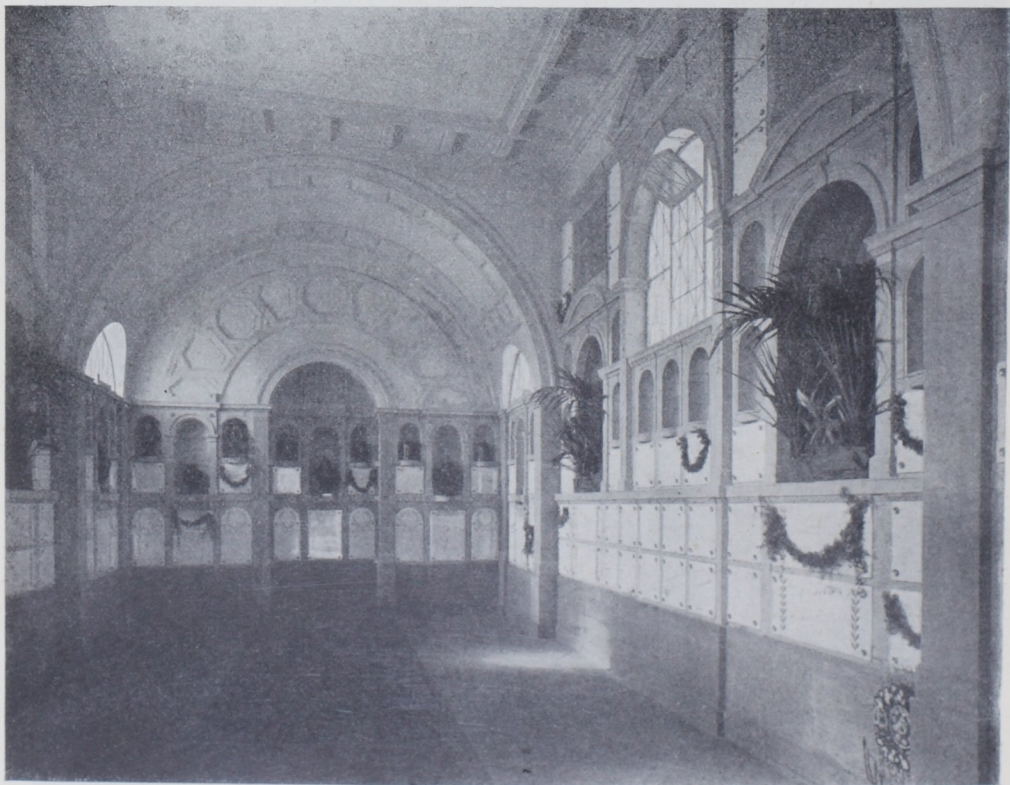
sind bereits in vielen deutschen Städten errichtet worden. Von besonders großen Abmessungen entstanden aber derartige Hallen in Städten, welche keine Leichen-

verbrennungsanstalten besitzen, wie z. B. in Wiesbaden, Mannheim, München, Berlin und anderwärts.

Die Errichtung einer Kolumbarienhalle auf dem Döhrener Friedhofe zu Hannover, nach dem Entwurf von *Haupt*, wurde im Jahre 1900 beschloffen. Ihren Abmessungen gemäß wird diese Halle, falls sie zur Ausführung gelangt, den größten Deutschlands zugerechnet werden können (Fig. 350 bis 353¹⁶⁶).

Eine fäulengestützte Vorhalle führt in das Innere, dessen drei Flügel in den Umfassungswänden Nischen für die Aschenbehälter enthalten. Im freien Raume unter der Kuppel werden

Fig. 358.



Kolumbarienhalle zu Mannheim.

Arch.: *Karch*.

die Aschenurnen auf Postamenten aufgestellt. Das Untergeschofs dient ebenfalls zur Aufnahme von Aschenresten und enthält Platz für 6000 Urnen.

Die architektonische Formensprache des gesamten Baukörpers ist äußerst würdig und geschmackvoll.

246.
Wiesbaden.

Als Ersatz für das kleine, im Jahre 1900 schon vollbesetzte Kolumbarium auf dem Friedhofe zu Wiesbaden wurde die in romanischen Formen würdig gestaltete neue Kolumbarienhalle im Jahre 1902 eröffnet; der Entwurf zu diesem Gebäude rührt von *Genzmer* her. Die Wiesbadener Halle ist das erste Gebäude, das in

¹⁶⁶) Fakt.-Repr. nach: *Kunst und Architektur etc.*, Bd. I, Taf. 24.

Preußen für die Zwecke der Feuerbestattung aus öffentlichen Mitteln errichtet worden ist (Fig. 354 bis 357¹⁶⁷).

Fig. 359.

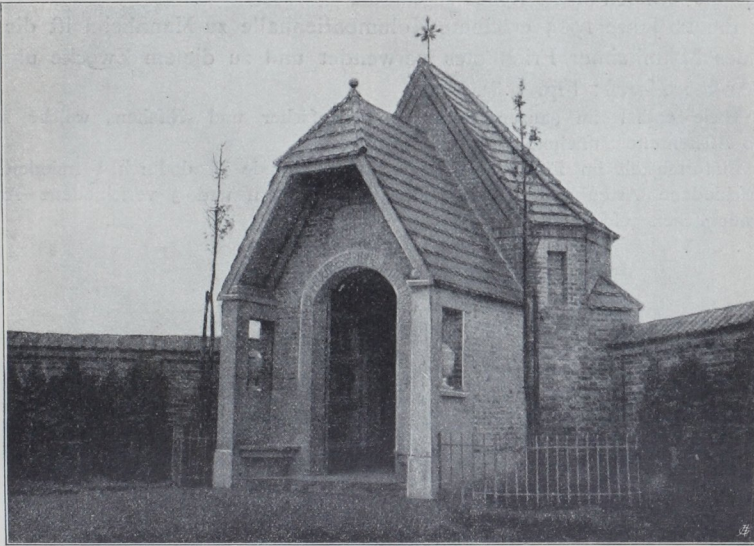
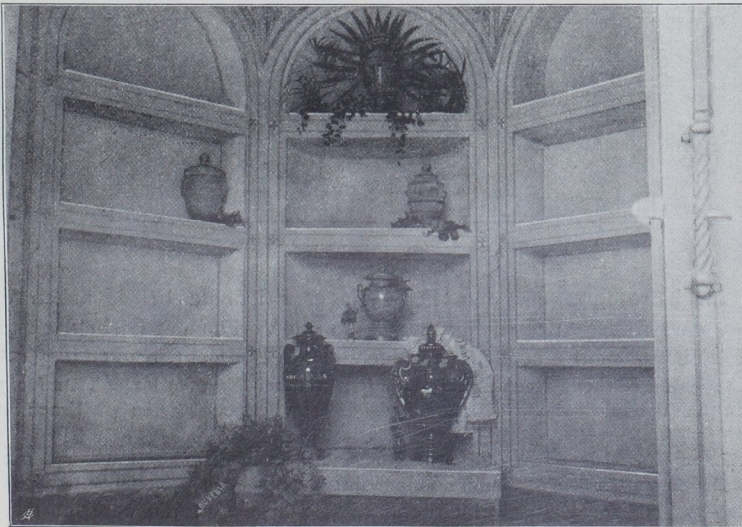


Schaubild.

Fig. 360.



Innenansicht.

Urnenhalle auf dem Schwabinger Friedhof bei München¹⁶⁸).

¹⁶⁷) Nach: Phönix 1902, S. 377—378 — und: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Taf. 23.

Sie stellt einen quadratischen Mittelbau mit Hochnischen an den beiden Seiten und einer halbkreisförmigen Apfide an der dritten, dem Portal gegenüberliegenden Seite dar. Die Beleuchtung der Halle erfolgt durch das hohe offene Portal, das durch ein halbhohes, kunstvoll geschmiedetes Gitter verschlossen werden kann, und durch zwei große seitliche und fünf kleinere Bogenfenster, die letzteren in der Apfide angebracht.

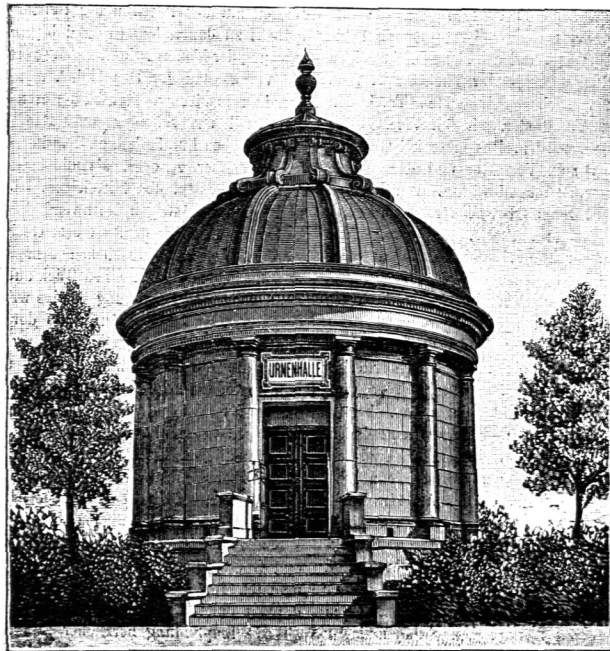
247.
Mannheim.

Für die im Jahre 1905 eröffnete Kolumbarienhalle zu Mannheim ist die frühere Bethalle des Mannheimer Friedhofes verwendet und zu diesem Zwecke umgestaltet worden (Arch.: *Karch*; Fig. 358).

Die Halle enthält im ganzen etwa 200 Urnenfächer und -Nischen, welche zusammen 600 bis 800 Aschenreste aufnehmen können.

Die Einförmigkeit im Eindruck der Kolumbarienwände ist dadurch vermieden worden, daß 7 verschiedene Arten von verschlossenen Urnenfächern und 3 verschiedene Arten von offenen Urnennischen geschaffen worden sind.

Fig. 361.



Urnenhalle zu Friedrichsfelde¹⁶⁹⁾.

248.
München.

Die im Jahre 1902 auf dem Schwabinger Friedhofe bei München eröffnete Urnenhalle, eine frühere Kapellengruft, an die ein Vorbau mit Giebeldach angebaut wurde, stellt ein nur ganz einfaches und bescheidenes Beispiel (Fig. 359 u. 360¹⁶⁸⁾ dar.

Jeder von den Nischenräumen in der Halle (der früheren Kapelle) bietet Platz für 3 Urnen; jeder davon im Vorbau kann 4 Urnen aufnehmen. Im ganzen können 98 Urnen aufgestellt werden.

Das Untergeschoss der Halle (die eigentliche Gruft) ist ebenfalls ausgenutzt und mit Kolumbarienzellen, in denen bis 200 Aschenreste aufbewahrt werden können, versehen.

249.
Berlin.

Berlin besitzt zur Zeit zwei Urnenhallen, von denen die eine im Jahre 1890 auf dem Städtischen Friedhofe zu Friedrichsfelde (Fig. 361¹⁶⁹⁾ und die zweite im Treptower Park (Fig. 362 u. 363¹⁷⁰⁾ errichtet ist.

¹⁶⁸⁾ Aus: *Phönix* 1902, S. 235—236.

¹⁶⁹⁾ Aus ebendaf. 1898, S. 303—304.

¹⁷⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: *Kunst und Architektur* etc., Bd. I, Taf. 21.

Die erstere Halle stellt einen zweigeschossigen, kuppelbekrönten Bau von kreisrunder Form dar. Die beiden Gefchoffe sind zur Aufnahme von Urnen bestimmt. Für die Aufstellung der

Fig. 362.

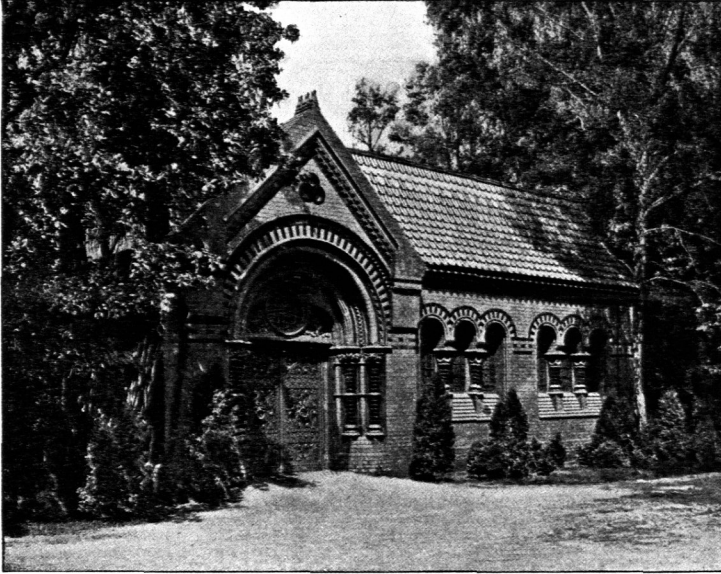
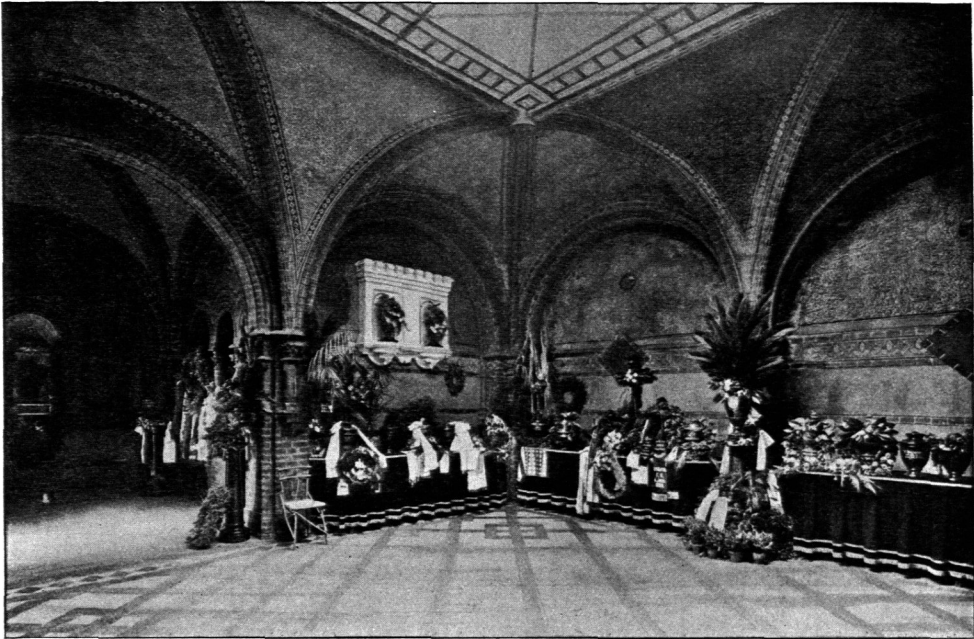


Schaubild.

Fig. 363.



Innenansicht.

Urnenhalle im Treptower Park bei Berlin¹⁷⁰⁾.

letzteren sind an den Wänden eiserne, bronzierte Konsolstützen in 5 übereinander liegenden Reihen, auf welchen hell gehaltene, 30 cm breite Marmorplatten ruhen, angebracht. In den beiden Gefchoffen können ca. 800 Urnen beigesetzt werden.

250.
San Francisco.

Von den ausländischen Kolumbarienhallen sind wohl die in Amerika errichteten am zahlreichsten und am meisten der Beachtung würdig.

An erster Stelle ist die Kolumbarienhalle der *Old-Fellows*-Brüder zu San Francisco zu nennen, der ganz besondere Abmessungen verliehen wurden und die, dank

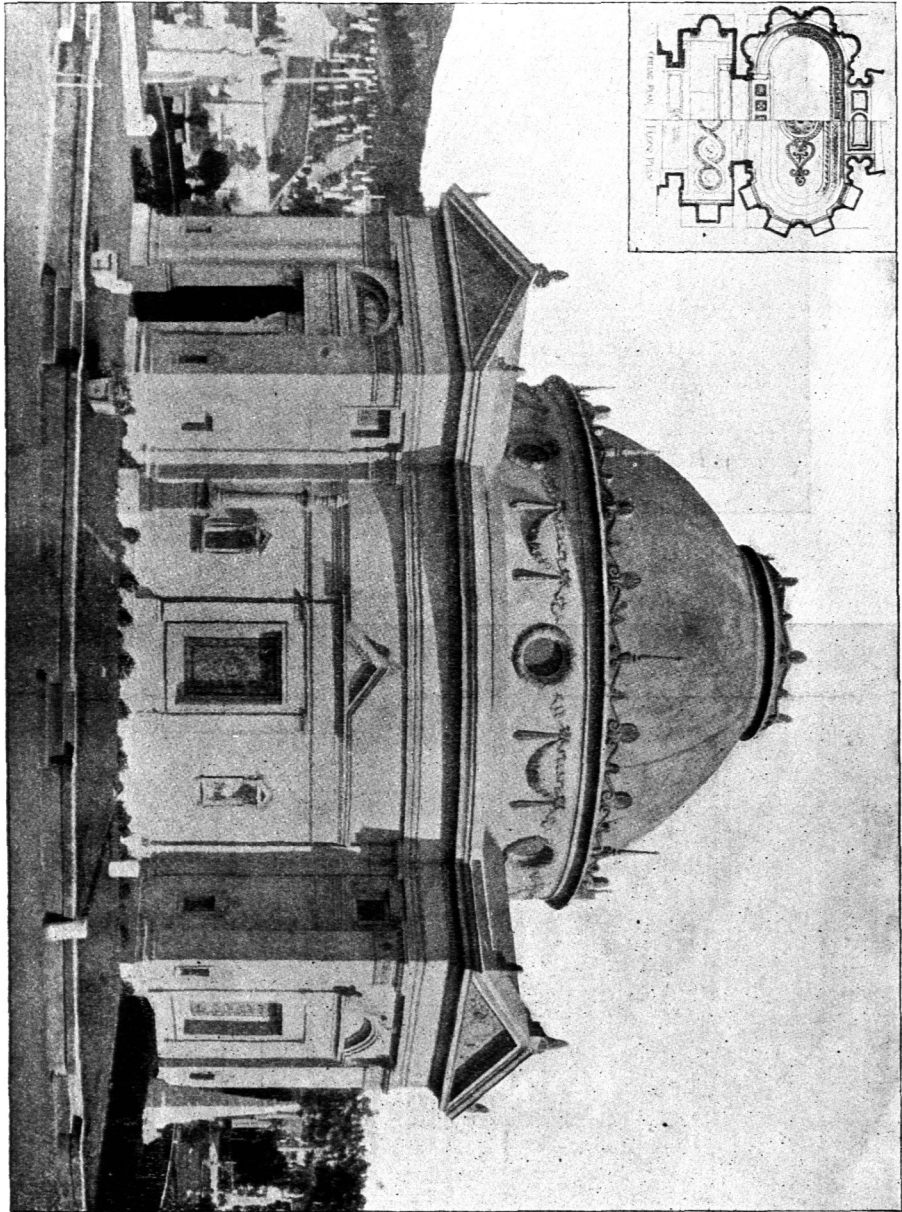


Fig. 364.

Fig. 365.

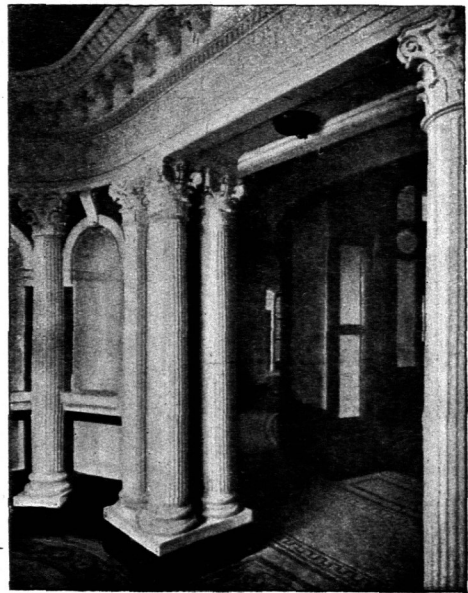
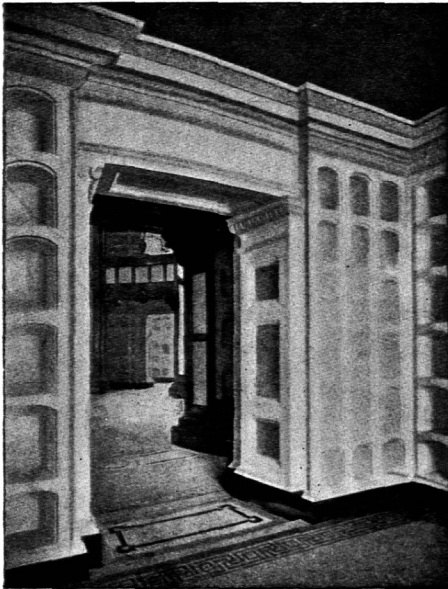
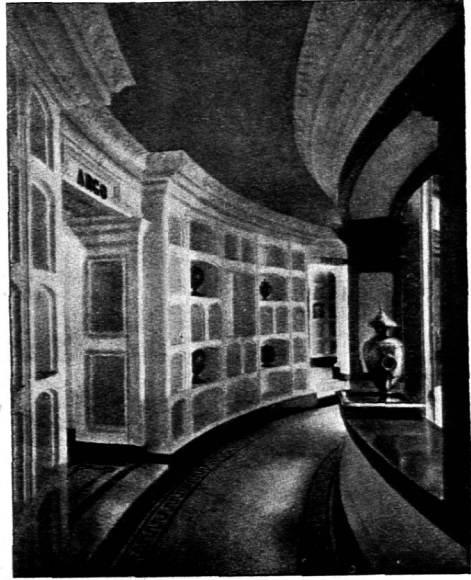
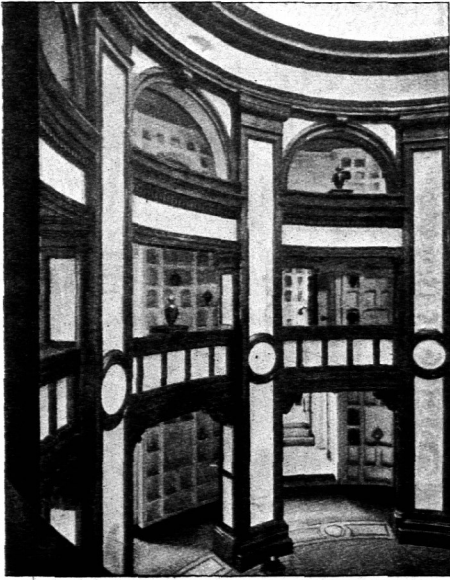
Kolumbarium zu San Francisco 171).

ihrer würdigen monumentalen äußeren und inneren Gestaltung, als Vorbild beim Entwerfen deutscher Urnen- und Kolumbarienhallen vorzügliche Dienste leisten kann. Das gewaltige pantheonartige Kuppelgebäude nimmt einen Flächenraum von 700 bis 800 qm in Anspruch und bietet Platz für ca. 20000 Aschenreste (Fig. 364 bis 369¹⁷¹⁾).

¹⁷¹⁾ Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Taf. 18, 19.

Im Grundriß weist diese Halle eine mittlere kuppelbedeckte Rotunde auf, die von einem Rundgang umgeben ist. An den letzteren schliefsen sich 4 mit Giebeln versehene Kreuzarme an,

Fig. 366 bis 369.



Vom Kolumbarium zu San Francisco¹⁷¹⁾.

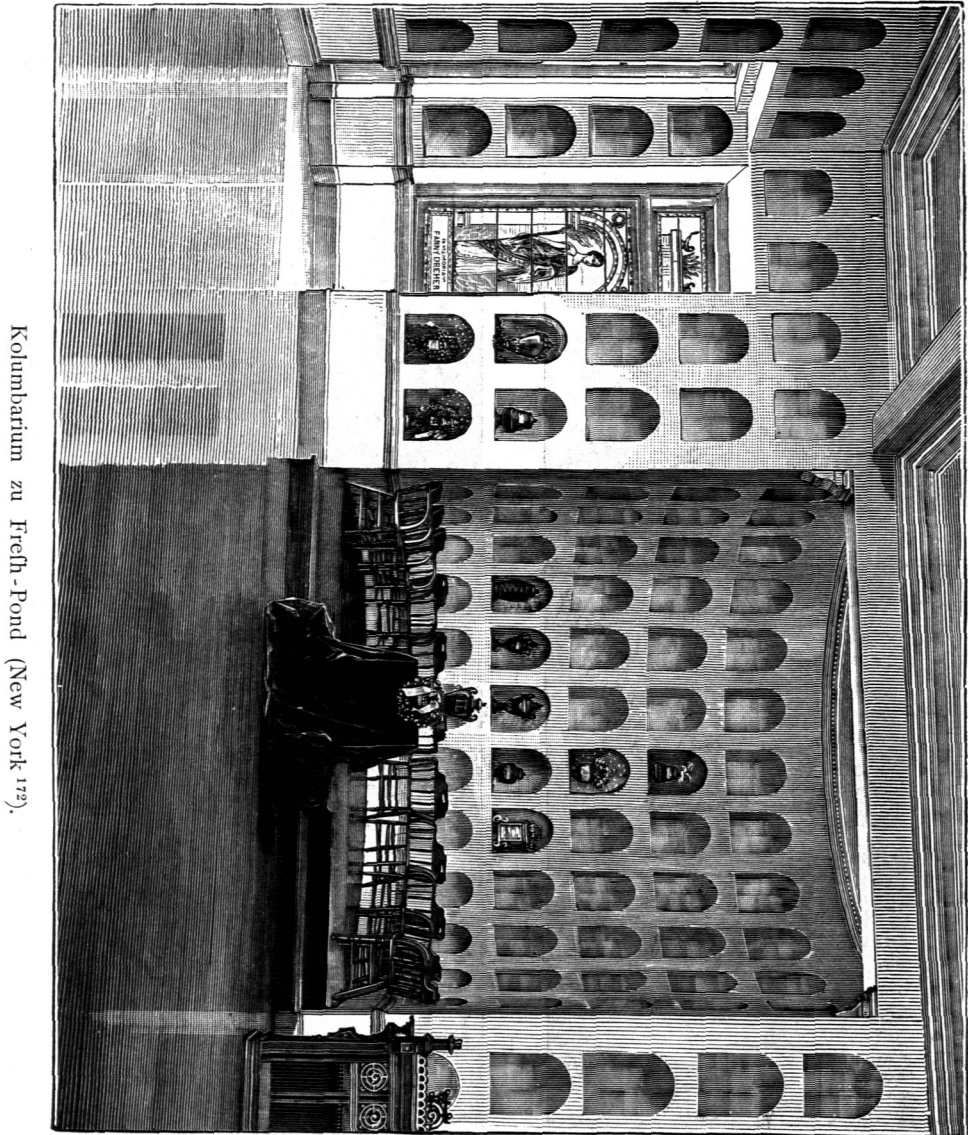
von denen einer als Eingang mit Vorhalle dient und ein zweiter als Treppenhaus, das zu den oberen, um den Mittelraum herumziehenden Galerien führt.

Die sämtlichen Wände und Pfeiler der Innenräume sind mit Nischen versehen, in deren jeder 1 bis 10 Urnen aufgestellt werden können. Die Gesamtzahl der Nischen beläuft sich auf 4000.

251.
Frefh-Pond
(New York).

Der prächtige Marmortempel für die Beisetzung der Aschenreste in Frefh-Pond zu New York ist anschliessend an das der *United States Cremation Company* gehörende Leichenverbrennungshaus von derselben Gesellschaft errichtet worden (Fig. 370¹⁷²⁾.

Das Innere der Halle erinnert an die Kapellenräume der altchristlichen Kata-



Kolumbarium zu Frefh-Pond (New York 172).

Fig. 370.

komben, wenn auch die Form der einzelnen *Loculi* umgestaltet worden ist. Die Urnen werden in den in 5 Reihen übereinander angeordneten Nischenreihen frei aufgestellt. Viele davon zeichnen sich durch besondere Schönheit aus. Ausser den zumeist aus Metall, oxydiertem Silber und japanischer Bronze hergestellten Aschenbehältern kommen auch vereinzelt Porzellan- und reich verzierte Marmorurnen

172) Aus: *Phönix* 1895, S. 33–34.